

*Auf Brüder auf! Hervor mit Macht,
das Volk, es ist vom Schlaf erwacht,
ein Volk, ein Heer, ein Wetterschlag,
nun kommt der Freiheit großer Tag,
nun soll die Arbeit siegen.*

*Die rote Fahne pflanzt nun auf,
aus dunkler Nacht zum Licht hinauf.
O Glanz, o Sieg! O helle Ruhmesbahn!
O Glanz, o Sieg! Auf, freies Volk voran!*

So lautet die erste Strophe eines Liedes, das in den württembergischen Arbeitervereinen des 19. Jahrhunderts viel gesungen wurde. Der Autor des Liedes ist unbekannt, das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg nennt als Quelle ein Liederbuch der Turner aus dem Jahre 1913. Aber das Lied ist viel älter: Gustav Kittler, Schreinermeister aus Heilbronn und Begründer des Heilbronner Ortsvereins der SPD, schreibt dazu in seinen Erinnerungen an die Anfangszeit der Arbeiterbewegung in Heilbronn in den 1870er-Jahren: *Bald erschollen dann auch in von uns arrangierten Sonntagsunterhaltungen unsere alten vierstimmigen Chöre: «Wer schafft das Gold zutage», «Ein Sohn des Volkes will ich sein», «Wer müht sich um geringen Sold», «Die rote Fahne pflanzt nun auf» und*

andere mehr. [...] Gute politische Deklamationen und Rezitationen kamen zum Vortrag von Heine, Uhland, Freiligrath und anderen. Den Schluss bildete gewöhnlich das gemeinsame Absingen unseres Schlachtrufes: der «Marseillaise.» (Kittler, 1910, S. 8)

Der Liedtext macht deutlich: Die Mitglieder der Arbeitervereine sahen sich in der Tradition der revolutionären Volksbewegung von 1848. Das *vom Schlaf erwachte Volk* sollte nun endlich die Freiheit erkämpfen. Kittlers Erinnerungen an die *Sonntagsunterhaltungen* der Heilbronner Sozialdemokraten bestätigen diese enge Verbindung: Ludwig Uhland, vaterländischer Dichter und Symbolfigur der württembergischen Demokraten und Ferdinand Freiligrath, der Dichter der Achtundvierziger – die württembergische Arbeiterbewegung verstand sich aus der Tradition des Freiheitskampfes der Revolution von 1848/49.

*Die historischen Wurzeln der Arbeiterbewegung
Württembergs liegen in der Revolution von 1848/49*

Die ehemalige Reichsstadt Heilbronn war um die Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur eine bedeutende Handelsstadt, sondern auch eine der ersten

Industriestädte Württembergs, wie ein Handbuch über das Königreich Württemberg von 1838 urteilt: *Wirft man einen Blick auf die Verteilung der württembergischen Industrie in den einzelnen Gegenden des Landes im allgemeinen, so zeigt sich, dass die Stadt Heilbronn verhältnismäßig die meisten, nämlich 20 Fabriken mit gegen 500 Arbeitern hat.* (Fischer, S. 170) So überrascht es nicht, dass sich in Heilbronn bereits im Revolutionsjahr 1848 ein Arbeiterverein bildete.

Den Stein dazu brachte vermutlich eine Aktion des Mainzer Arbeitervereins ins Rollen, der durch Flugblätter Arbeiter überall in Deutschland aufforderte, sich zusammenzuschließen. Ein solches Flugblatt gelangte auch nach Heilbronn. Es ist unterzeichnet von Adolf Cluß (später schrieb er seinen Nachnamen Cluss), einem Heil-



Traditionsfahne der Arbeiterbewegung.

Erster sozialer
Wohnungsbau
für Arbeiter
in Deutschland –
Arbeiter-Reihen-
häuser in Heilbronn
aus dem Jahr 1856.
Aufnahme 1970,
kurz vor dem
Abriss.



bronner Handwerker, der sich zu dieser Zeit in Mainz aufhielt.

Das Flugblatt stammt vom 5. April 1848 – die Revolution war gerade vier Wochen alt – und wandte sich *An alle Arbeiter Deutschlands*. Im Mittelpunkt stand der Gedanke, dass nur eine gemeinsame große Organisation den Forderungen der Arbeiter Gewicht gäbe: *Vereinzelt, wie bisher, sind wir schwach, obgleich wir Millionen zählen. Vereint und organisiert werden wir dagegen eine unwiderstehliche Macht bilden*. Das Flugblatt forderte außerdem dazu auf, Vertreter der Arbeiterschaft in die Nationalversammlung zu wählen und zwar genau zu der Zeit, als auf den großen Volksversammlungen die Kandidaten zur Wahl in die Paulskirche vorgestellt wurden. Es fanden sich auch konkrete Hinweise für die nächsten Schritte: Die neu gegründeten Arbeitervereine sollten sich an das *Sekretariat des Bildungsvereins für Arbeiter in Mainz* wenden zu *Händen des Herrn Adolf Cluß*.

Adolf Cluß hatte 1844 als neunzehnjähriger Zimmermannsgeselle Heilbronn verlassen. Auf seiner Wanderschaft kam er in Brüssel mit Karl Marx in Kontakt und schloss sich dem «Bund der Kommunisten» an. Bald gehörte er zum engeren Kreis der Organisation. Seit 1846 arbeitete Cluß als Architekt in Mainz und gründete dort mit Gleichgesinnten den Mainzer Arbeiterbildungsverein. Im Sommer 1848 entschloss er sich zur Auswanderung und ließ sich in Washington nieder. Mit Marx und Engels blieb er zunächst in Kontakt. Er hatte den Auftrag, in den

USA eine Arbeiterbewegung aufzubauen. Doch nach und nach wandelten sich seine politischen Vorstellungen. Der *rote Architekt*, wie er scherzhaft wegen seiner früheren politischen Neigungen genannt wurde, stieg nach wenigen Jahren zum führenden Stadtplaner Washingtons auf. 2005 – zu seinem 100. Todestag – feierte seine Geburtsstadt Heilbronn zusammen mit Washington in gemeinsamen Symposien und Ausstellungen den bedeutenden Deutschamerikaner.

Sein Aufruf zur Gründung von Arbeitervereinen vom 5. April 1848 hatte offensichtlich auch in Heilbronn Erfolg. Noch im selben Jahr bildete sich in der Stadt ein Arbeiterverein, der zwei Jahre später 91 Mitglieder zählte. Insgesamt waren 1850 in den

**DURCH NACHT
ZUM LICHT?**
GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG
1863 – 2013
2. FEBRUAR – 25. AUGUST 2013
www.technoseum.de
Museumsstr. 1,
68165 Mannheim
GROSSE LANDES-AUSSTELLUNG 13
Baden-Württemberg
Baden-Württemberg TECHNOSEUM



August Bebel war in Heilbronn kein Unbekannter. Mehrfach trat der Arbeiterführer in der Neckarstadt als Redner auf und kandidierte 1881 für die Reichstagswahlen.

württembergischen Arbeitervereinen 600 bis 700 Mitglieder organisiert, darunter auch Handwerksmeister, Kaufleute und Akademiker. Doch die Anfänge der Arbeiterbewegung gerieten schon bald ins Stocken. Die Zeit der konservativen Reaktion nach der Niederwerfung der Revolution wirkte sich aus. Konsequenter ging die Regierung nicht nur gegen bürgerliche Demokraten vor. Im Oktober 1852 schlossen die Oberämter auf Anweisung der Regierung alle noch bestehenden Arbeitervereine. Viele ehemalige Mitglieder gründeten Tarnorganisationen wie z.B. Gesangsvereine, in denen demokratisches Gedankengut weiter gepflegt und der Klassenkampf fortgesetzt werden sollte. Dabei blieben die engen Verbindungen zu den bürgerlichen Demokraten bestehen. Noch 1870 schrieb August Bebel, der spätere Arbeiterkaiser und Vater der Sozialdemokratie, an den Achtundvierziger, Mitbegründer der Volkspartei, Hofrat und Arzt König Wilhelms, Theobald Kerner in Weinsberg, einen Brief mit der Anrede *Verehrter Freund und Gesinnungsgenosse*. Bebel kandidierte übrigens während der Zeit der Sozialistenverfolgung bei den Reichstagswahlen 1881 in Heilbronn, konnte aber lediglich 163 der 25.625 abgegebenen Stimmen gewinnen.

Die württembergischen Arbeitervereine standen weiterhin hinter der Volkspartei

Als Ferdinand Lassalle am 23. Mai 1863 in Leipzig den *Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein* gründete, fast auf den Tag genau 25 Jahre nach dem Zutritt der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, zeichnete sich auch in Württemberg das Ende der Reaktionszeit ab. Nach dem Tod König Wilhelms I. 1864 erhofften sich die fortschrittlichen Kräfte von seinem Sohn eine liberalere Haltung. Tatsächlich ließ König Karl bereits im Dezember 1864 die Presse- und Vereinsfreiheit in Württemberg wieder herstellen. Als erster deutscher Regent setzte er damit den Bundestagsbeschluss von 1854 formell außer Kraft, der demokratische Vereine verboten hatte. Damit war in Württemberg der Zustand von 1848/49 wieder hergestellt. Die eben neu gegründeten Arbeitervereine in Württemberg, die sich am 23. September 1863 im Plochinger Waldhorn zum *Gauverband württembergischer Arbeiterbildungsvereine* zusammengeschlossen hatten, standen nun auf einer rechtlichen Grundlage.

Die württembergischen Arbeitervereine lehnten das Programm von Lassalle zunächst ab, eine eigene Arbeiterpartei zu gründen. Arbeiterführer August Hofberger aus Esslingen führte dazu aus: *Die politische Partei, welcher die Arbeiter sich anzuschließen haben und welche schon vor 14 Jahren für ein allgemeines Stimmrecht gestritten hat, das ist die deutsche Fortschrittspartei, wenn ich sie so nennen soll, diejenige, welche die Grundrechte und Reichsverfassung [...] mit aller Entschiedenheit erkämpfen half im deutschen Parlamente.* (zit. n. Wolfgang Schmierer, 1970, S. 61)

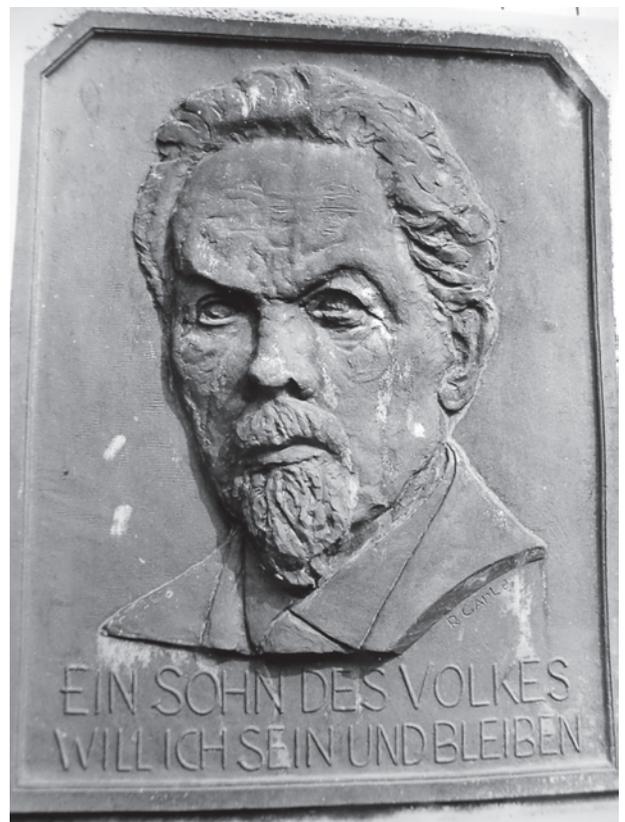
Eine revolutionäre Grundhaltung mit dem Ansinnen, das bestehende bürgerliche System zu stürzen, ist nicht festzustellen. Die Arbeiter sollten dagegen durch Bildung mit den Bürgern gleichziehen. Diese Haltung wird am Heilbronner Beispiel deutlich. Bei den Gründungsfeierlichkeiten des Heilbronner Arbeiterbildungsvereins waren neben dem Oberamtmann, Stadtschultheiß und Dekan auch Fabrikanten, Geschäftsleute und Vertreter der Fortschrittspartei anwesend. Keine Rede von Klassenkampf und Sturz des kapitalistischen Systems. Noch 1868, als August Bebel auf dem Nürnberger Kongress die Gründung einer eigenen Arbeiterpartei mit politischer Zielrichtung forderte, lehnte der Heilbronner Arbeiterverein diese Vorstellung strikt ab und stimmte erst Wochen später unter Druck des Landeskomitees gezwungenermaßen zu. Darauf gründete sich am 6. Februar 1869 aus Protest ein liberal geprägter *Heilbronner Arbeiterbund*, der weiterhin eine politische Betätigung der Arbeitervereine

ablehnte. Im Mai reiste August Bebel nach Heilbronn, um die Genossen von den Zielen der Sozialdemokratie zu überzeugen.

Nur allmählich fasste die Sozialdemokratie in der Industriestadt Heilbronn Fuß

Es dauerte noch Jahre, bis sich in Heilbronn eine sozialdemokratische Ortsgruppe bilden konnte. Gustav Kittler schreibt dazu in seinen Erinnerungen: *Im Januar 1874 erfasste das damalige Gründungsfieber auch fünf Proletarier – je einen Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Silberschmied und einen Schlosser – in der ersten württembergischen Industrie- und Handelsstadt, sie gründeten eine Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung. Mit Jugendbegeisterung und ohne Geld ging es nun an die Arbeit, wöchentliche Parteiversammlungen wurden abgehalten, in denen neben der Erläuterung des Programms in Form eines Wochenberichts die neuesten Vorkommnisse besprochen und lebhaft diskutiert wurden. Öffentliche Volksversammlungen schlossen sich an, daneben wurde die Gründung von Mitgliedschaften der verschiedenen Gewerkschaften, der Holzarbeiter, der Schuhmacher, der Schneider betrieben und bald pulsierte ein reges politisches Leben. Aufklärungsarbeit gab es in Hülle und Fülle, und wenn auch langsam, so schritt doch die Bewegung stetig fort, aus den 5 wurden 15 und 20, jeder einzelne Agitator und Werber für unsere große Sache. (Gustav Kittler, 1910, S. 8)*

Die Anfänge waren jedoch eher bescheiden. Die Heilbronner Ortsgruppe der Sozialdemokratischen



Gustav Kittler, Schreinermeister, Gründer des Ortsvereins der Heilbronner SPD. Die Tafel auf Kittlers Grab trägt Zeilen aus einem Arbeiterlied: «Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben».

Arbeiterpartei zählte 1878 – vor dem Verbot durch das Sozialistengesetz – lediglich 45 Mitglieder. Zum Vergleich: Die Stuttgarter Ortsgruppe hatte 300, die Esslinger 100 Mitglieder. Umso beachtlicher ist die Aktivität zu bewerten, welche die Gruppe beispielsweise nach den Kaiserattentaten, die zum Verbot sozialdemokratischer Tätigkeit führten, entfaltete.

Die Kaiserattentate von 1878 und der Skandal um das Heilbronner Flugblatt «Trau! Schau! Wem?»

Als Kaiser Wilhelm I. am 11. Mai 1878 in Begleitung seiner Tochter, der Frau des Großherzogs von Baden, in einer offenen Kutsche durch Berlin fuhr, gab der Leipziger Klempnergeselle Max Hödel mit einem Revolver mehrere Schüsse auf ihn ab. Niemand wurde getroffen, doch die Wogen der Empörung gingen hoch. Max Hödel war Monate zuvor aus der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands ausgeschlossen worden und agitierte seitdem am rechten Rand der Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten in den *Nationalliberalen Blättern* Leipzig. Wenige Wochen nach der Tat wurde Hödel hingerichtet, ohne dass seine Tatmotive ausreichend geklärt werden konnten.

Drei Wochen danach kam es am 2. Juni 1878 fast an derselben Stelle in Berlin zu einem weiteren Attentat. Der Kaiser wurde schwer verletzt. Nur



«Tod den Blutsaugern» – ein in Stuttgart zur Zeit des Sozialistengesetzes verteiltes Flugblatt. Wie die Notiz verrät: «War ins Gitter am Fenster eingeschoben am Kgl. Oberamt in der Rothebühlstr. Frick, Schutzmann».



Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein 1863.

weil er seine Pickelhaube trug, kam er mit dem Leben davon. Der Täter war ein junger, promovierter Landwirt aus angesehener Familie, Dr. Eduard Nobiling. Gleich nach der Tat unternahm Nobiling einen Selbstmordversuch, der ihm für Wochen das Bewusstsein raubte. Er starb einige Monate nach der Tat im Gefängnis. Es gilt als sicher, dass er als Einzeltäter gehandelt hatte. Ein Zusammenhang zwischen der Sozialdemokratie und den beiden Attentaten wurde zwar konstruiert, war aber völlig aus der Luft gegriffen. Doch der damalige Reichskanzler Otto von Bismarck nahm die Attentate zum Anlass, gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ein Gesetz zu erlassen.

Wenige Tage nach dem zweiten Attentat im Jahre 1878 auf Kaiser Wilhelm I. verfasste Gustav Kittler, der Vorsitzende der Heilbronner Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterpartei, zusammen mit Abraham Gumbel, dem Sohn des angesehenen Heilbronner Bankiers Isaak Gumbel, das Flugblatt *Trau! Schau! Wem?*, das zu den bedeutendsten Quellen der frühen Arbeiterbewegung in Württemberg zählt. Der damals 29-jährige Schreinermeister Kittler unterzeichnete dabei als Herausgeber.

Gustav Kittler und Abraham Gumbel sind bemerkenswerte Persönlichkeiten der Heilbronner Stadtgeschichte. Kittler wurde 1885 als erster Sozialdemokrat in den Heilbronner Gemeinderat gewählt und eröffnete nach der Revolution 1919 als Alterspräsident die Verfassungsgebende Versammlung in Württemberg. Abraham Gumbel überführte 1909 die väterliche Bank – von genossenschaftlichen Gedanken beeinflusst – in den Heilbronner Bankverein, aus dem die Volksbank Heilbronn hervor-

ging, die ihn heute als ihren Gründer feiert. Die Verfasser des Flugblattes distanzieren sich nicht nur mit gezielten Argumenten von den beiden Attentaten, sondern entlarvten die Reaktionen der kaiserlichen Regierung als gezieltes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie.

«das arme Volk befreien [...] von dem Druck der Geldprotze, der Regierung und der Pfaffen»

In dem Flugblatt war zu lesen: *Die Wogen der Verleumdung gehen hoch! Es gibt keine Schlechtigkeit, es gibt keine Niedertracht, die man jetzt der Sozialdemokratie nicht anlöge, und warum? Wir wollen den wahren Grund der Sozialistenhetze hier aufdecken. Schon längst werden wir Sozialdemokraten glühend gehasst von den Geldprotzen, von den Regierungs- und Amtsleuten und von den Pfaffen.[...]*

Es folgt eine ausführliche Distanzierung von den Kaiserattentätern. Dann nennt das Flugblatt die eigentlichen Gründe für die Sozialistenverfolgung: *Nicht wegen der Attentate werden wir Sozialisten jetzt verfolgt; unsere Gegner wissen wohl, dass wir daran unschuldig sind, wie ein neugeborenes Kind. Die Attentate sind nur ein nichtsnutziger Vorwand, der wahre Grund der Sozialistenhetze ruht darin, dass wir Sozialisten das arme Volk befreien wollen von dem Druck der Geldprotze, der Regierung und der Pfaffen. Das ist unser Verbrechen. [...] Arbeiter, Kleinmeister, Kleinbauern und Subalternbeamte! Wenn ihr Euch beirren lasset durch die zahllosen, gehässigen Verleumdungen, die man jetzt gegen uns austreut, wenn ihr Euch von uns abwendet und unsere Gegner triumphieren lasset, da schadet ihr Euch selbst am allermeisten, denn Ihr seid dann um Eure besten Freunde betrogen! Darum trau! schau! wem?*

Die Heilbronner Druckereien lehnten die Drucklegung ab. Die Sache war ihnen zu heiß. So wurde der Druck in der sozialdemokratischen Parteidruckerei in Stuttgart besorgt. In Gustav Kittlers Privatwohnung sortierte Abraham Gumbel die Flugblätter für die Verteilung in der Stadt, während Kittler das Pflichtexemplar beim Oberamt ablieferte. Kittler: *Unserem damaligen Oberamtmann, Regierungsrat Meurer, einem verknöcherten Bürokraten, sträubten sich die Haare, als er das Flugblatt gelesen hatte, und er schmaubte mich an: «Was, das wollen Sie verbreiten, das ist ja unerhört!»*

«Gewiss, Herr Regierungsrat», entgegnete ich in aller Gemütsruhe, «wir müssen doch dieser unberechtigten Hetze gegenüberreten und da bleibt uns kein anderer Weg, adieu.»

«Warten Sie, bleiben Sie noch!», herrschte der Gewaltige mich an, war aber doch so anständig, mir einen Stuhl anzubieten und mich einzuladen, Platz zu nehmen; was

ich auch tat, worauf er sich entfernte, um nach anderthalb Stunden schon wieder zu kommen, mit der Eröffnung, «das Flugblatt verstößt gegen §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuches und wird mit Beschlag belegt.»

Ein Teil der Flugblätter war jedoch bereits ausgegeben. Kittler kam in Untersuchungshaft und wurde erst nach Ende des Wahlkampfes entlassen – ohne dass es zu einem Prozess gekommen wäre. Dabei kam es zu einem weiteren Eklat. Der Heilbronner Arbeitergesangverein begrüßte Gustav Kittler bei seiner Entlassung mit einem Ständchen, was die Behörden zum Anlass nahmen, gegen diesen und weitere Heilbronner Arbeitervereinigungen vorzugehen. So heißt es in einem Erlass der Kreisregierung an das Oberamt Heilbronn: *Bezeichnend für die Tendenz des Vereins ist auch die Tatsache, dass derselbe seinem Mitglied Schreiner Kittler, dem Vorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei in Heilbronn, aus Anlass seiner Entlassung aus gerichtlicher Untersuchungshaft, welche er sich durch Verbreitung des sozialdemokratischen Flugblatts «Trau! Schau! Wem?» anlässlich der letzten Reichstagswahl zugezogen hatte, ein Ständchen gebracht und dadurch seine Zustimmung zu dem ungesetzlichen Treiben Kittlers erklärt hat. Nach all dem gehört der Arbeitermännerchor in Heilbronn zu der Klasse der zahlreichen Gesangsvereine, welche unter dem Vorwand der Pflege des Gesangs von den Anhängern der Sozialdemokratie zu dem Zweck ins Leben gerufen wurden, um teils durch Belebung der sozialdemokratischen Versammlungen überhaupt, teils durch den Vortrag von Liedern aufreizenden Inhalts die sozialdemokratische Agitation zu fördern.*

Die Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie im Zuge des Sozialistengesetzes hatten zum Ziel, den Anfängen der Arbeiterbewegung ein Ende zu machen. Doch obwohl die politische Arbeit durch die Zwangsmaßnahmen ins Stocken geraten war, blieben auch in Württemberg die Sozialdemokraten aktiv, mit weiteren Flugblattaktionen und Pressearbeit. 1879 wurde in der Schweiz als Parteiorgan «Der Sozialdemokrat» gegründet und durch ein ausgeklügeltes geheimes System illegal in Württemberg

Die württembergische Arbeiterbewegung war von Anfang an auch eine «singende Bewegung», die Lieder als Mittel des politischen Kampfes und der Agitation eingesetzt. Fahne des Gesangsvereins «Vorwärts» Gerlingen, 1910.



und anderen Reichsgebieten verbreitet.

2013 wird der Gründung des «Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins» durch Ferdinand Lassalle vor 150 Jahren gedacht, z.B. auch in der Großen Landesausstellung im Technoseum in Mannheim. Die Entstehung der organisierten Arbeiterbewegung in Württemberg wie in anderen Teilen Deutschlands begann 25 Jahre früher, im Frühjahr 1848. Zumindest für Württemberg zeigt sich, dass die frühe württembergische Arbeiterbewegung ihre politische Heimat in einer demokratischen Volksbewegung sah. Sie kam damit der Entwicklung der SPD nach dem Godesberger Programm von 1959 hin zu einer großen Volkspartei sehr nahe.

ARCHIVALIEN:

Stadtarchiv Heilbronn:
DO 14-13, Ausstellung über Gustav Kittler anlässlich seines 50. Todestages (Stiftung Albert Großhans).
E002 – 1344, Informationsblatt über die Zusammensetzung der Verfassungsgebenden württembergischen Landesversammlung 1919 «So ist die württ. Landesversammlung 1919».
L006-14790, Kittler, Gustav, Aus dem dritten württembergischen Reichstags-Wahlkreis. Erinnerungen und Erlebnisse, Heilbronn 1910.
ZS-10509, Partei Arbeiterbewegung, Kittler, Gustav Adolf.
Staatsarchiv Ludwigsburg, E 173 I, Bü 825.
Hauptstaatsarchiv Stuttgart, E 14, Bü 1058.
Kernerhaus Weinsberg: Briefwechsel zwischen August Bebel und Theobald Kerner.

LITERATUR:

Friedrich Dürr: Chronik der Stadt Heilbronn. Nachdruck der 2. Auflage, Stadtarchiv Heilbronn 1986.
Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Württemberg und der Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Nach den neuesten Quellen und in Verein mit anderen bearbeitet von A. Fischer, Stuttgart 1838.
Christof Rieber: Die württembergische Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz 1878-1890, in: Jörg Schadt und Wolfgang



Fahne des Arbeitervereins Reutlingen, 1848.

Schmierer (Hg.): Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Band 3), Stuttgart 1979.

Peter Scherer, Peter Schaaf: Dokumente zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Württemberg und Baden, Stuttgart 1984.

Wolfgang Schmierer: Von der Arbeiterbildung zur Arbeiterpolitik. Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Württemberg 1862/63-1878, Hannover 1970.

Trau! Schau! Wem? Dokumente zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Raum Heilbronn/Neckar-sulm. Bearbeitet von Susanne Stichel-Piper. Hg. von der IG Metall, Heilbronn 1994.

Einige der hier gezeigten Objekte sind im Original zu sehen in der Großen Landesausstellung

Durch Nacht zum Licht? Geschichte der Arbeiterbewegung 1863–2013

2. Februar bis 25. August 2013

im «Technoseum» in Mannheim.

Das Museum erinnert mit dieser Ausstellung an die am 23. Mai 1863 erfolgte Gründung des «Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins» (ADAV), der ersten deutschlandweiten politischen Organisation der deutschen Arbeiterbewegung, Initialfunke einer bis heute andauernden Geschichte.



DAS SCHÖNE AN MEINEM WEIN:

Er eröffnet immer wieder neue Aussichten.

**Werner Hengerer, 59
Weingärtner und Ballonfahrer**

Als Ballonfahrer und Weingärtner einer Württemberger Weingärtnergenossenschaft liebt Werner Hengerer die große Freiheit. Und wenn er nicht über Württemberg schwebt, arbeitet er in seinem Weinberg an seinem Lieblings-Württemberger – zur Zeit ein samtiger Schwarzriesling.



Gewinnen Sie eine Weinerlebnisreise für zwei Personen: Einfach QR-Code einscannen oder unter www.kenner-trinken-wuerttemberger.de.



Entdecken Sie Ihren Lieblings-Württemberger! Württemberger Weingärtnergenossenschaften / www.kenner-trinken-wuerttemberger.de